

Kupferzellia wildi SCHOCH, 1997

Kennzeichen: Schädel mit langer, parabolisch gerundeter, sehr breiter Schnauze; Augenöffnungen klein und oval; Augenabstand breit; Ohröffnungen durch eine Knochenbrücke aus Squamosum und Tabulare fast geschlossen; Skulptur aus länglichen Leisten und Gruben bestehend; Fangzähne im Gaumen mit rundlichem Querschnitt; randliche Zähne engstehend und gleich groß; Skulptur besteht aus zahlreichen Vierecken; Gaumenknochen stellenweise mit Skulptur ähnlich der auf dem Schädeldach; innere Nasenöffnungen (Choanen) breit. (Abb. 9.7).

Größe: Geschätzte Gesamtlänge 1,5–2,5 m, Schädel 25–40 cm.

Stratigraphische Reichweite: Estherien-schichten (Gaildorf), Sandige Pflanzenschiefer (Michelbach an der Bilz), Untere Graue Mergel (Kupferzell, Vellberg); Linguladolomit (Michelbach an der Bilz); wahrscheinlich: Unterkeuper-Sandstein (Bedheim/Thüringen).

Literatur: v. HUENE (1922); SCHOCH (1997, 2008a).

Kupferzellia scheint nahe mit dem großwüchsigen *Cyclotosaurus* verwandt zu sein, der in den Flüssen der Schilfsandstein- und Stubensandstein-Zeit lebte (SCHOCH 2008a). Der Name *Cyclotosaurus* bezieht sich auf die vollständig durch Knochenbrücken umschlossene, runde Ohröffnung in der Schläfe. Eine stratigraphisch und anatomisch zwischen *Kupferzellia* und *Cyclotosaurus* stehende Gattung ist *Capitosaurus arenaceus* MÜNSTER, 1836, die aus dem Benker Sandstein (Gipskeuper) von Oberfranken stammt. Große Exemplare von *Kupferzellia* fanden sich im Sandstein des Unteren Keupers von Bedheim in Thüringen (Sammlung RÜHLE VON LILIENSTERN, heute im Museum für Naturkunde Berlin).

Aus der Hohen Tatra in Südpolen wurde ein ähnlicher Capitosaurier beschrieben, der den Namen *Tatrasuchus kulczycki* erhielt (MARYÁNSKA & SHISHKIN 1996). Das Fossil, bestehend aus Schädel und Unterkiefer stammt im Gegensatz zu den süddeutschen Funden aus marinen Ablagerungen, die als Riffsedimente gedeutet wurden. *Tatrasuchus* unterscheidet sich von *Kupferzellia* im ursprünglicheren Bau des Gaumens, vor allem der Choane. Die Rundohrlurche waren die letzten Überlebenden der Capitosaurier, die in Grönland und Thailand bis in das Norium, in Deutschland sogar bis in das Rhaetium (Rhätobened) verfolgt werden können.

5. Trematosaurier – Ruderschwanz und Löffelschnauze

Trematosaurier waren 0,5–1 m lange, räuberische Amphibien, deren langgestreckter, schmalschnauziger Schädel an heutige gavialartige Krokodile oder Alligatorhechte erinnert (Abb. 9.8). Sie lebten wohl ausschließlich im Was-

EBERHARD FRAAS

* 26. 6. 1862 in Stuttgart

† 6. 3. 1915 in Stuttgart



EBERHARD FRAAS.
Bildnis SMNS.

Nach dem Studium bei CREDNER in Leipzig und bei ZITTEL in München promovierte EBERHARD FRAAS über jurassische Seesterne. 1891 kam er als Assistent ans Naturalienkabinett nach Stuttgart, wo er 1894 seinem Vater OSCAR FRAAS als Konservator folgte. Er publizierte über zahlreiche Gruppen von Wirbeltieren, darunter über Fische, Amphibien und Reptilien aus dem schwäbischen Muschelkalk und Keuper und dem Jura, aber auch über Säuger, die er im ägyptischen Fayum gesammelt hatte, über württembergische Geologie, darunter den Albvulkanismus, und legte eine moderne Zusammenschau über die Genese der Germanischen Trias vor. In zwei Monographien über die Panzerlurche des Keupers beschrieb er die Gaildorfer Mastodonsaurier

neu und erkannte die Plagiosaurier als eigenständige Gruppe. Mit größtem Erfolg erweiterte er die Stuttgarter Sammlung und führte sie zu Weltgeltung. Dazu verhalfen ihm seine außerordentliche Popularität und sein Geschick im Umgang mit Menschen. Mit seinem ‚Petrefaktensammler‘ (1910) und mit didaktischen Schriften und Tafeln für den Schulunterricht vermittelte er vielen Menschen den Zugang zur Paläontologie. Er verstarb an der Folge einer Infektion, die er sich in Deutsch Ostafrika (heute Tansania) bei der Erkundung der Dinosaurierlagerstätte am Tendaguru zugezogen hatte.

LAMBRECHT, K., QUENSTEDT, W. & QUENSTEDT, A. (1938): Palaeontologi. Catalogus bio-bibliographicus. – Fossilium Catalogus **I**: Animalia, Pars **72**: 495 S.; 's Gravenhage (Junk).
POMPECKJ, J. F. (1915): Zur Erinnerung an EBERHARD FRAAS und an sein Werk. – Jahreshefte des Vereins für vaterländische Naturkunde in Württemberg, **71**: XXXIII–LXXX.

ser, wie ihr graziler Körperbau, die noch weitgehend knorpelige Ausbildung des Schulter- und Beckengürtels sowie das Vorhandensein eines knöchernen Kiemenskeletts bei Erwachsenen anzeigen. Reste von Trematosauriern finden sich auf praktisch allen Kontinenten und ihr Auftreten scheint nicht an geographische Barrieren wie Gebirge oder tiefere Meeresstraßen gebunden zu sein. Ihr Vorkommen in marinen Ablagerungen wurde sogar als Anzeichen für eine Salzwasserträglichkeit gewertet; chemische Untersuchungen an Isotopen, die aus Trematosaurier-Knochen gewonnen wurden, scheinen dies zu bestätigen. Die Trematosaurier waren bis vor kurzem nur aus der Frühen